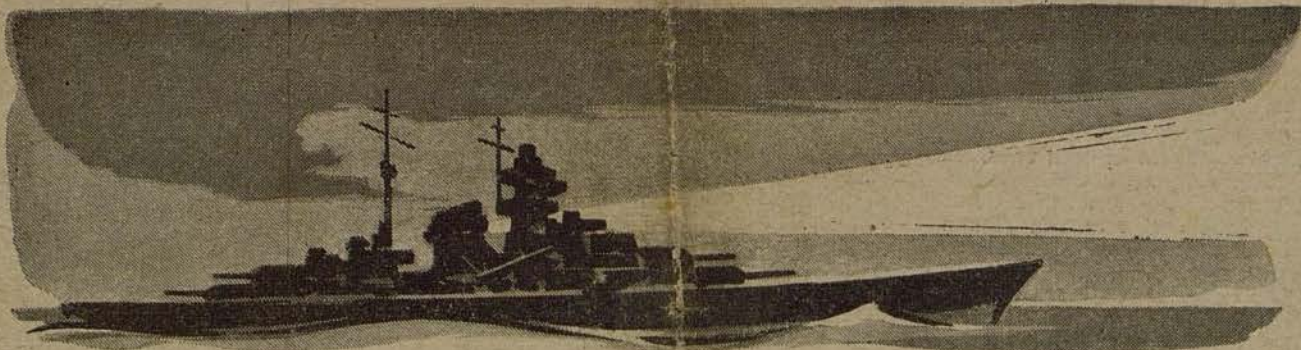


DER SCHEINWERFER



1. Jahrgang

Montag, den 30. März 1942

Nr. 52

Verteidigungsfront Norwegen

Der Moskau ergebene Minister Stafford Cripps, der Sowjetbotschafter Maisky und nicht zuletzt Stalin selbst haben in letzter Zeit mit Bitten und Drohungen an Churchill appelliert, dem schwer angeschlagenen Bolschewismus durch Schaffung einer zweiten Front gegen Deutschland eine wirksamere Hilfe zu leisten. Unter dem Eindruck dieser Hilferufe hielt man

in England seit einiger Zeit mit dem Gedanken – ob ernsthaft oder nicht, wird die Zukunft lehren – einer Landung in Norwegen, um über Skandinavien hinweg der deutsch-finnischen Front in den Rücken zu fallen. London hat diese Absichten nach seiner alten Schwäbemanier ganz offen ausgeplaudert. Die Befürworter eines solchen Planes lassen allerdings außer acht, daß innerhalb der vergangenen Jahre in Norwegen eine Verteidigungsfront entstanden ist, die einem feindlichen Angriff entsprechend zu begegnen weiß.

In welchem Umfange die Küstenverteidigung aufgebaut und verstärkt worden ist, kann wohl am besten der ermessene, der noch vom April 1940 her die teilweise recht modernen norwegischen Befestigungen kennt, die damals fast alle unversehrt oder nur mit geringfügigen Beschädigungen in unsere Hand fielen. Wenn es uns an dem historischen 9. April gelang, diese teils sehr achtungsgebietenden Küstenverteidigungswerke an der Westküste ohne nennenswerte Verluste zu überwinden, so lag das in erster Linie daran, daß die deutschen Kriegsschiffe völlig überraschend vor der norwegischen Küste erschienen und die Truppen landen konnten, ehe sich die Norweger den Schlaf aus den Augen gerieben hatten. Als weiterer ausschlaggebender Faktor muß aber berücksichtigt werden, daß die englandhörige norwegische Regierung in Erwartung der angekündigten englischen Landung die wichtigsten Festungen an der England zugewandten Küste von ausgebildeten Besatzungen stark entblößt hatte, um dem britischen Einbruch keine unvorhergesehenen Schwierigkeiten zu bereiten und ihm nur einen „symbolischen Widerstand“ entgegenzusetzen. In den Befestigungen der Südküste dagegen

hatte man die kampfstarken Besatzungen gelassen, weil in dieser Zone mit einem deutschen Gegenangriff gerechnet werden mußte. Da die deutsche Aktion nun wider Erwarten früher erfolgte als die britische, kamen uns auch jene Erleichterungen zugute, die eigentlich den Freunden aus Großbritannien zugebadet waren. So kam es auch, daß die Festungen an der Westküste fast unbeschädigt in unsere Hand fielen und die deutsche Küstenverteidigung sie sofort in ihren Aufgabenbereich einbeziehen konnte. Zwei Jahre lang haben nun Festungsbaupioniere und die Männer

der Organisation Todt an ihrer Ausweitung und Verstärkung gearbeitet. Zusätzlich wurden noch zahlreiche neue Werke, Forts und Artilleriestellungen gebaut.

Durch den Krieg im Osten hat die norwegische Küstenverteidigung noch mehr an Bedeutung gewonnen, weil sie die natürliche Rückendeckung für die gesamte Nordsee bildet und unter ihrem Schutze der Nachschubverkehr nach Norden durchgeführt wird. Aus diesem Grunde sind seit Herbst vorigen Jahres noch weitere Veränderungen und Neubauten vorgenommen worden. Naturgemäß wurden alle jene

Wir gratulieren!

Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an

Vizeadmiral Otto Ciliak

Befehlshaber der Schlachtschiffe

In der öffentlichen Verlautbarung zu dieser Verleihung heißt es: Im Juli 1941 übernahm der Vizeadmiral Ciliak als Befehlshaber der Schlachtschiffe das Kommando über die in Brest liegende deutsche Kampfgruppe, bestehend aus den Schlachtschiffen „Scharnhorst“ und „Gneisenau“ und dem Schweren Kreuzer „Prinz Eugen“. Ihm wurde die Aufgabe gestellt, diesen Schiffsverband durch den Kanal zu führen. Vizeadmiral Ciliak bereitete diese Unternehmung, die zu den kühnsten Taten der Seekriegsgeschichte gehört, umsichtig und mit Tatkraft vor und führte sie dann mit größtem Schneid durch. Er selbst legte dabei höchste persönliche Einsatzbereitschaft und außerordentliche Tapferkeit an den Tag.

Der Durchbruch der unter dem Kommando unseres Befehlshabers stehenden Kampfgruppe durch den Kanal hat die ganze Kriegsmarine und besonders aber die Besatzungen unserer Schlachtschiffe mit Stolz und Begeisterung erfüllt. Besonders stolz aber sind wir darauf, daß die kühne Unternehmung des hier an Bord weilenden Befehlshabers ihre Würdigung durch den Führer in Form dieser hohen Auszeichnung gefunden hat.

Für seine Verdienste bei der gleichen Unternehmung wurde der ebenfalls hier eingeschifft A 1 des Stabes, Fregattenkapitän Reinicke, mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Plätze an der Küste zusätzlich mit schwerer und schwerster Artillerie bestückt, die Anschluß an die Straßen im Innern Norwegens haben. Denn der Feldzug von 1940 hat gezeigt, daß hier der Krieg in besonderem Maße mit der Nachschubfrage steht und fällt. Wer die Straßen hat, besitzt Norwegen. Unter diesem Gesichtswinkel erhält also die Befestigung jener Küstenstädte - es sind in der Hauptsache die, die in der Nacht zum denkwürdigen 9. April von unseren Truppen besetzt wurden - ein ganz besonderes Gewicht. - Zu Beginn dieses Jahres wurde die norwegische Schifffahrt davon in Kenntnis gesetzt, daß neue und umfangreiche Minenperron vor der Küste angelegt worden sind. Sie schützen das Vorfeld des gewaltigen Verteidigungsgürtels. Die Zahl der Zugänge und Durchfahrten wurde durch diese Maßnahme eingeschränkt und die noch minenfreien Wege werden beherrscht von den deutschen Geschützen, die zu einem großen Teil in den Felsmassiven beschuß- und bombensicher

postiert sind.

Dem Schutze Norwegens hinzuzurechnen sind neben den Einheiten der Luftwaffe noch die hier stationierten fahrbaren Verbände der deutschen Kriegsmarine. Welcher Art diese zusätzliche Kampf-unseres Schiffes.

Um seine Invasionspläne der Öffentlichkeit gegenüber schmählich zu machen, blüht London mit den angeblichen Erfolgen der kleinen Handreich, die im Laufe der letzten zwei Jahre einige Male gegen die norwegische Küste unternommen wurden. In Wirklichkeit aber waren diese Aktionen nur Husarenstücke ohne jeden operativen Wert. Die norwegische Küste ist, folgt man ihren Bindungen und Einbuchtungen, etwa 28.000 km lang. Das entspricht dem halben Erdumfang. Und an dieser unendlich langen Küste Aktionen gegen einzelne Schären und Inseln zu unternehmen, ist naturgemäß kein allzu schwieriges Unterfangen. Im ganzen gesehen sind sie nichts weiter als ein Teil

der in England beliebten Nadelstichakt, die die Unfähigkeit der englischen Kriegsführung verraten soll. Vor allen Dingen stand selbst der Prestigeerfolg solcher Handreich in keinem Verhältnis zu den Verlusten, die den eingeschienten Verbänden in der Regel durch die deutsche Luftwaffe zugefügt wurde.

Den günstigsten Zeitpunkt für eine umfassende Aktion gegen Norwegen hat Großbritannien bereits verpaßt. Die langen Winternächte boten dem Angreifer die Chance, seine Bewegungen im Schutze der Dunkelheit zu vollziehen. Gerade die Dunkelheit hätte den Einsatz unserer Luftwaffe stark erschwert. Doch diese Chance schwindet von Tag zu Tag mehr, die Zeit arbeitet auch hier gegen England. Die Engländer haben ein Norwegenunternehmen schwer bezahlen müssen, ein zweites aber würde sie noch teurer zu stehen kommen. Wir haben zwei Jahre Zeit gehabt und heute steht angesichts der englischen Absichten eine stählerne Front in voller Bereitschaft. - E. -

Murmanfk - Archangelsk

Das sowjetrussische Staatsgebilde grenzt an sieben Meere, dennoch ist Rußlands Drang zum Meere nie gestillt worden. Denn wo es auch immer ans Meer stieß, blieb ihm doch der heißersehnte Zugang zur Weltweite der Ozeane versperrt, entweder durch monatelange Vereisung der Küsten oder durch deren Unzugänglichkeit und Abgeschlossenheit. Nie aber hat sich diese ungünstige Seelage menschlicher Auswirkung als gerade gezeigt, so die Sowjets um ihre materielle Existenz kämpfen müssen. Die Materialverluste, die Rußland in den großen Vernichtungskämpfen des vergangenen Jahres und bei den gescheiterten Offensiven dieses Winters erlitten hat, können von der eigenen Industrie nicht mehr ersetzt werden. Die Sowjetunion ist daher jetzt und in Zukunft noch mehr von den Kriegslieferungen ihrer Verbündeten abhängig. Aber wie können diese Lieferungen ausland erreichen? Auf dem Lande bliebe nur der Weg Draf - Iran. Diese Verbindung kann aber keine ausschlaggebende Rolle spielen, weil die Strecke viel zu lang und die transiranische Bahn zum größten Teil noch eingeleist ist. Gleichfalls vermindert die große Entfernung vom russischen Nervenzentrum die Bedeutung des Hafens Wladiwostok. Ferner wird der Westpazifik, von der japanischen Flotte beherrscht, so daß eine Zufuhr mit amerikanischen oder englischen Schiffen kaum möglich ist. Ostsee und Schwarzes Meer sind für die Zufuhr völlig versperrt. Es bleiben also nur noch die Wege über das Nördliche Eismeer und das Weiße Meer. An diesen Meeren sind die bedeutendsten Häfen Murmansk und Archangelsk. Die Verbindungen zu beiden Häfen werden von den im Norden stationierten deutschen See- und Luftstreitkräften häufig geführt. - Welche Bedeutung haben nun diese Häfen für die Sowjetunion? Murmansk ist der große Handels- und Kriegshafen an der Murmanküste, die durch die Golfstromwirkung so gut wie immer eisfrei ist. Murmansk sollte mit samt dem angrenzenden Kriegshafen Poljarnoje das große Tor der Sowjetunion zum Ozean werden. Schnell ist die Stadt gewachsen, heute hat sie schon 130.000 Einwohner und ist Sitz eines der reichsten Fischereigebiete der Erde.

Mit Peningrad ist Murmansk durch die Murman-Bahn und den Ostsee-Weißes-Meer-Kanal (Stalin-Kanal) verbunden. Die Bahn wurde 1915 und 1916 von deutschen und österreichischen Kriegsfangenen erbaut; wohl keine einzige Schlacht des Weltkrieges hat so viel Opfer gefordert wie der Bau dieser Bahn. Heute ist sie zweigleisig und zum Teil elektrifiziert.

Der Stalin-Kanal, 675 km lang, unter dem Einfluß von Hunderttausenden von politischen Gefangenen 1933-1936 erbaut, stellt unter Verwendung der Newa, des Swir und des Dnepr eine unmittelbare Wasserstraße zwischen Ostsee und Weißem Meer dar. Für kleinere Einheiten der Kriegsmarine, wie Zerstörer und U-Boote, ist er befahrbar und ermöglicht so deren Verchiebung von der Ostsee in das Weiße Meer. Im Winter ist allerdings mit einer Vereisung von fast sechs Monaten zu rechnen.

Von dem finnischen Petsamo bis Murmansk ist die Entfernung nur knappe 100 km, von dem norwegischen Eismeerhafen Kirkenes keine 150 km. Außerdem liegt die Murman-Bahn im nahen Aktionsbereich der deutschen und finnischen

Luftstreitkräfte. Über Zerstörungen an ihr berichtete das östere schon der Wehrmachtsbericht.

Archangelsk ist ebenfalls im hohen Norden gelegen, an dem südöstlichsten Zipfel des Weissen Meeres. Die Stadt des Archangelus, des Erzengels Michael, ist eine der bedeutendsten russischen Hafenstädte, 225.800 Einwohner, das wirtschaftliche Zentrum des hohen Nordens, Endpunkt der Eisenbahn Moskau-Wologda-Archangelsk. In der Hauptsache ist sie Ausweichort für das Material, das zu Kriegsbeginn auch nicht über Spezialanlagen für die Umladung von Kriegsmaterial, Waffen und Munition. Der Hafen ist durchschnittlich an 187 Tagen im Jahr zugefroren. Aberhaupt gestattet das Weiße Meer nur eine sehr kurze Schifffahrtsperiode, weil bei Nordweststurm das Eis in den schmalen Glaschals, der die Verbindung zum nördlichen Eismeer bildet, hineingedrängt wird und sich dort zu solchen aufstaut, gegen die selbst die größten Eisbrecher machtlos sind. Von Petroskoi, der jetzt in finnischen Händen befindlichen Festung zwischen Ladoga- und Onegasee, ist Archangelsk noch keine 500 km entfernt.

Die Funktelegrafie

von Funkmaat Werner Schaefer

Täglich hören wir im Rundfunk die schönsten Melodien, den Nachrichtendienst, Hörspiele, Frontberichte usw. Täglich sendet die Großfunkstelle Nauen an alle deutschen Handelsschiffe die neuesten Tagesmeldungen. Täglich sendet eine Heimatfunkstelle an unsere Kriegsschiffe drahtlose Meldungen. Täglich bekommen wir aus dem Fernen Osten Nachrichten über die Kriegslage im Pazifik und täglich werden Fernsehendungen durchgeführt. Mit einem Wort! Die Funktelegrafie umspannt heute den ganzen Erdball.

Es gibt wohl kaum ein Gebiet, das so vielseitig in seiner Art ist wie gerade die drahtlose Telegrafie, Telefonie und der Rundfunk. Ich möchte hier den großen Siegeslauf der Funktelegrafie kurz umreißen und den Männern ein Denkmal setzen, die durch ihren Erfindergeist

und Fleiß es ermöglichten, daß wir heute technischer Kurier sein, sondern der Bericht ist so gehalten, daß ihn jeder verstehen kann, und ich gebe sicher in meiner Annahme nicht fehl, wenn ich glaube, daß dieser oder jener sich für diesen Bericht interessieren wird. Bei dieser Gelegenheit diese Vorzüge genießen. Es soll kein soll auch unsere Funkerei an Bord einen gebührenden Platz bekommen, soweit dies möglich ist.

Der englische Physiker Faraday erkannte und erforschte zuerst im Jahre 1831 die Zusammenhänge zwischen Elektrizität und Licht. Später im Jahre 1865 sagte der englische Physiker Maxwell, daß Licht, strahlende Wärme und elektrische Schwingungen alle derselben Wellenart seien, nämlich Wellenbewegungen im Äther. Sie unterscheiden sich nur in den

Frequenzen (Schwingungen pro Sekunde). Der Nachweis dieser Theorie gelang 1887 dem Deutschen Heinrich Hertz, der elektrische Wellen mit Hilfe elektrischer Funken erzeugte. Daher stammt auch die Bezeichnung „Funkentelegrafie und telephonie“. Hertz lud kleine Metallkugeln mit Hilfe eines Induktionsapparates elektrisch auf. Es gelang ihm, die durch ihre Funkenentladung erzeugten Wellen nachzuweisen. (Wir finden dies sogar heute noch, z. B. ergeben Funken im Lichtschalter Knacken im Rundsunk. Das Funken der Zündkerzen im Auto veranlaßt ein unangenehmes Störgeräusch im Rundsunk. Also müssen die Funken Wellenbewegungen sein.) Nach ihm wurde dann auch die Frequenz „Hertz“ benannt. Da nun das Maß Hertz zu klein ist, rechnet man heute allerdings allgemein nur nach Kilo-Hertz.

Der italienische Erfinder Marconi war dann als erster bahnbrechend auf diesem Gebiete, indem er mit einem selbstkonstruierten Sender im Jahre 1897 die elektrischen Wellen über größere Entfernungen trug. Damit begann der Weg der Funkentelegrafie, worunter man drahtlose Telegrafie versteht. Man brachte leider in seinem Heimatland nicht das richtige Verständnis für seine Erfindung auf.

Er wandte sich daher an die deutsche Regierung und bot seine Erfindung dort an. Doch auch diese versagte ihm die gelblichen Mittel zum Ausbau seiner Erfindung. Zulezt landete er in England, und dort wurde dann im Jahre 1903 die größte Funkgesellschaft der Welt, die „Marconi - Company London“ gegründet. Eine kräftigere Ausstrahlung von elektrischer Energie erreichte Marconi dadurch, daß er an die eine Kugel einen langen Draht angeschlossen (Antenne) und die andere Kugel mit der Erde verband. Er konnte hierdurch Zeichen bis auf eine Entfernung von 30 km senden.

An den weiteren Versuchen beteiligten sich die deutschen Physiker Braun, Slaby und Wien. Die Funkenstrecke in dem damaligen Hörschiffsender trägt den Namen „Wiensche Funkenstrecke.“ Die Reichweiten konnten jetzt bedeutend vergrößert werden. Diese Wellen, erzeugt durch elektrische Funken, hatten aber einen großen Nachteil. Man konnte nur gedämpfte Wellen erzeugen. Das sind solche, deren Energie rasch verbleibt. Als Empfänger benutzte man damals einen Detektor. Es ist dies ein röhrenloser Empfänger.

(Fortsetzung folgt)

Karikatur des Tages



Der Adjutant

Er hat bestimmt überhaupt nichts zu lachen.
Er ist der gefährdetste Mann an Bord.
Denn kommt von seinem Geheimkram was fort,
packt er bestimmt ganz schnell seine Sachen.

Er war des Schiffes Signaloffizier.
War stets und ständig auch da auf den Beinen
bei seinen Flaggen, den Wimpeln und Leinen.
Doch jetzt ist dafür ein anderer hier.

Seine Stimme ist im Schiff sehr bekannt.
Will einer 'nen Stempel mal abends um sechs,
Ich glaube, dann dröhnt sie durch sämtliche Decks.
So ist er nun mal, unser Adjutant.

Die Seite war stark, doch 'ne andre ist schwach:
Das ist wie immer das schöne Geschlecht
bei diesem holt er sich bestimmt sein Recht
und fährt ihm sogar bis Danzig nach.

Doch leider zieht es ihn von hier fort.
Er wünscht sich ein anderes Tätigkeitsfeld;
Das U-Bootfahren ihm am besten gefällt:
Noch hundert Tage, dann geht's von Bord.

Zauber des Puppenspiels

Unser Marionettentheater „Der Gong“

Seit einer Woche wird unserer Besatzung ein seltener Kunstgenuss geboten. Am Adolfs-Hitler-Platz spielt das von **Stabsarzt Dr. Kiel** gegründete Marionettentheater, dessen Leitung und Regie in den Händen seines Schöpfers liegt. Diese Einrichtung ist schon aus dem Grunde besonders wertvoll, weil sie einmalig in der heutigen Kriegsmarine ist. Die dargebotenen Auführungen beweisen, daß das Marionettenspiel mit Recht darauf Anspruch erheben kann, als eine besondere Kunstform zu gelten, die ihren ganz eigenen Gesetzen unterliegt.

Die Zuschauer werden im ersten Teil des Abends bezaubert von der Darstellung des munteren Schwanks von Hans Sachs „Das Rälberbrüten“, vielen sicherlich von Laienspielbühnen her bekannt. Die Eigengesetzlichkeit des Puppenspiels verleiht dem Stück ein ganz neues Gesicht, denn was beim Spiel der Menschen durch Mimik ausgedrückt wird, muß hier durch sparsame und doch einprägsame Bewegungen gesagt werden. Dennoch aber kommt auch dabei Hans Sachsens knorriger Humor zur vollen Entfaltung. Daß jedoch das Marionettenspiel gar nicht des gesprochenen Wortes bedarf, um die Bretter, die seine kleine Welt bedeuten, völlig zu beherrschen und mit dem märchenhaften Reiz eines präziösen Glederspiels zu erfüllen, zeigt das musikalische Spiel „Danse Macabre“ (Gespenstischer Tanz), erfunden und inszeniert von Dr. Kiel. Musik schrieb dazu unser Singeleiter, Lt. **W. Wolters**. Bühnenbild, Musik und Beleuchtung zaubern hier in fabelhaftem Zusammenspiel die Atmosphäre des Unwirklichen hervor. Den Höhepunkt dieser Hexensabbaths auf der Bühne bildet zweifellos der mitternächtliche Tanz des Sletetts auf dem Friedhof, eine Meisterleistung der drei Marionettenführer: **Stabsarzt Dr. Kiel**, und **Matrosen** **Gefreiter Rudolph**. Die Marionette des Vaters wurde von Lt. **Justich** vortrefflich geführt. Sämtliche Puppen sind kleine Kostbarkeiten; sie wurden geschaffen von Bildhauer **Estlein** und angezogen von Frau **Ehiele**. Besondere

Erwähnung verdienen der **Beleuchtungsmeister Masch**, **Maat Janssen** und der **Erbauer der Beleuchtungssektapparate**, **Ob. Med. Maat Heinrichs**. Ihre Leistungen stehen denen ihrer Kollegen am **Menschen-theater** nicht nach. Für die aussergewöhnlichen Bühnenmotive zeichnet der **Regisseur Dr. Kiel** verantwortlich. Köstlich sind seine zahllosen Reizeinfälle, die dem farbigen Spiel die Lichter aufsetzen. Für die musikalische Untermalung sorgt unsere **Bordkapelle** unter **Stabsführung** von **Musik. Ob. Feldw. Kunze**.

In ehrlicher Begeisterung spenden die Zuschauer den genannten und ungenannten Kameraden, die die Durchführung der Veranstaltung ermöglichten, ihren Beifall. Denn auch der Laie begreift, wenn er diese Aufführung gesehen hat, wieviel Arbeit und Mühe dieser Leistung vorangingen und wieviel Freizeit daran gesetzt werden mußte. Die Vorurteile, die der eine oder andere noch gegen das Puppenspiel hegen mag, werden durch diese Darbietungen restlos beseitigt. - Kein Besatzungsmitglied sollte den Besuch unseres Marionettentheaters veräumen. Er wird nachher den Raum mit dem **Vorlasse** verlassen, auch beim nächsten **Program** wieder zur Stelle zu sein. - dt. -

In Dankbarkeit und Freude zeigen wir die Geburt unserer Tochter **Karin** an

Wolfgang Dieckmann
Feuerwerks - Maat

Inge-Lotte Dieckmann
geb. **Mehrhof**

Kiel, den 23. März 1942

Die bunte Ecke

System Gripps



„Hallo, Mr. Sinclair, den Erfolgsbericht der Royal Air Force müssen Sie heute selbst schreiben. Ich gehe jetzt zur Sympathiekundgebung für die russischen Büroangestellten.“

Bezeichnung

Unversehens drückt Paul Erna einen Kuß auf. Erna meint empört: „Wissen Sie, wie man das nennt?“ Lächelt Paul: „Ja - Mundraub!“

Ahnung

Beer Wochen na de Hochfied kummt Schorsch no sien Schwiegervadder un flogt em sien Nood: „Mit dien Dochter is keen Utkomen - wi möt Eluß moken!“ „Dat heff id mi gliets dacht, deshalb heff id de Inridung oof blooß op Miete nohm!“

Latein ungenügend

Ein Landsturmmann wurde im Weltkrieg mit einer Granatverletzung ins Feldlazarett eingeliefert. Der Oberstabsarzt, ein berühmter Chirurg, untersucht die Wunde und sagt halbblau zum Assistenten: „Morebit!“

Da richtet sich der Schwerverwundete auf: „Es muß ‚moriatur‘ heißen, Herr Professor; ich bin nämlich Altphilologe!“ Als ob die falsche lateinische Verbalsform dieser pessimistischen Prognose des Arztes „Er wird sterben!“ den Patienten gerettet hätte: Er kam durch!

Gemütlisch

Hein un Hannis sünd Bekehrungs. Hein seggt: „Du blüst'n grooten M...!“ Meent Hannis freudlich: „Heff du dien Schooldbildung ober innell vergeten!“

Das Vergessene

Als ein Prüfling im Staatsexamen den Hergang einer schwierigen Entbindung am Phantom vorführte, ermahnte Winkel, der berühmte Münchener Gynäkologe:

„Sie haben noch etwas vergessen!“

Und als der mit nach innen blickenden Blicken durchaus nichts herausgefunden hatte:

„Doch, Sie haben etwas vergessen! Sie packen die Zange fest am Griff und schlagen mit dem Löffel dem Vater ein-, zweimal über den Kopf. Dann haben Sie die ganze Familie mitgebracht!“

Die Frage

Ebedje will das Operettenhaus besuchen. „Es sind aber nur noch Orchestersitze zu haben“, sagt der Kassierer. „Wieso Orchestersitz? Mußt id dor mitspel'n? Id kann man blooß ob de Mundharmonika spel'n.“

Allerhand

Zwee lüttje Butties.

„Du, Fiete: gläuffst du noch an den Klapperstorch?“

„Id nich - ober mien Ollern!“

Das Ewig-Weibliche

„Groo Knatter, Se hebbn Ehen Mann jo gesternabend beus verneiht. He loppt jo mit en blaues Dog rum.“

„Id will mi oof von em scheeden loten.“

„Worum denn dat?“

„Id kann Männer mit blaue Dogen nich utstohn!“

Wabenrätzel



Um die 16 Mittelpunkte sind, beginnend bei den Pfeilen, Wörter aus vier Buchstaben im Sinne des Uhrzeigers einzusetzen. Die Wörter bedeuten:

1. Militärische Dienstgradstufe, 2. Lebenshauch, 3. Ehemal. Oberhaupt von Venedig, 4. Innerasiatische Wüste, 5. Stadt in Rußland, 6. Nebenfluß der Elbe, 7. Vortrag, 8. Germanischer Gott, 9. Berg in Griechenland, 10. Rühengerät, 11. Laubbaum, 12. Planet, 13. Verwandte, 14. Hausangestellter, 15. Strand von Venedig, 16. Name eines Sees in USA.

Zunkmaat Werner Schweser

Silbenrätzel

Aus den Silben:

an — ar — bel — che — cho — de — del — dril — dro — e — ex — ganz — ge — grup — hee — in — ka — kla — la — land — len — licht — ma — me — mens — mus — nit — nu — on — pe — ra — ral — ras — re — ren — res — ri — ro — sie — spi — stel — ta — the — ti — ti — tis — wie — zer

sind 17 Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben beide von oben nach unten gelesen einen Spruch ergeben.

1. Humanist, 2. ehemaliger öster. Bundeskanzler, 3. Nahrungsmittel, 4. Gestell, 5. geistlicher Gesang, 6. Deutsche Sagengestalt, 7. Weiblicher Vorname, 8. einträglich, 9. Gezeit des Meeres, 10. Truppenkontingent, 11. Dünkel, 12. Ausatmung, 13. Werbungsart, 14. Mutter des Achilles, 15. soviel wie straff einüben, 16. Gattin des Hektor, 17. Deutscher Physiker im 18. Jahrhundert.

(ch = 1 Buchstabe)

Zunkmaat Werner Schweser

Auflösung zum Synonymrätzel aus Nr. 54

Humanität, Inlett, Lexikon, Dohle, Epistel, Ramin, Remise, Angina, hurtig, Laubengang, Hilde Krah!

Zunkmaat Werner Schweser